

## Vorwort

Peter Lichtenthal wurde am 10. Mai 1780 in Pressburg (heute Bratislava), der damaligen Hauptstadt Ungarns, geboren. Schon früh erhielt er hier Unterricht im Klavier- und Violinspiel sowie im Generalbass. Nach einem Medizinstudium in Wien und zweijähriger Arbeit als Arzt ging er 1810 nach Italien, wo er schließlich in Mailand eine neue Heimat fand. Hier war er – neben seiner ärztlichen Tätigkeit – sehr aktiv sowohl als Schriftsteller als auch als Komponist von mehr als fünfzig Werken und als Bearbeiter fremder Kompositionen, vor allem derer Wolfgang Amadeus Mozarts, die er auf diese Art als besser dem italienischen Geschmack angepasst empfand. Er schrieb etliche Abhandlungen zu Themen der Musik und auch der Verbindung von Musik und Medizin, beispielsweise die „Harmonik für Damen, oder kurze Anweisung, die Regeln des Generalbasses auf eine leichtfassliche Weise zu erlernen“. Er arbeitete ebenfalls als Korrespondent für die bedeutende „Allgemeine musikalische Zeitung“, die in Leipzig erschien und für die er 35 Jahre lang Berichte aus allen „Hauptorten dieses herrlichen Landes“ verfasste. Die wohl bedeutendste Veröffentlichung Lichtenthals ist die erste Musikenzyklopädie in italienischer Sprache, die 1826 unter dem Titel „Dizionario e bibliografia della musica“ in Mailand erschien.

Lichtenthal war persönlich gut bekannt mit den musikalischen Größen der Zeit, beispielsweise mit Beethoven, Rossini, Bellini, Donizetti und Paganini. Aber auch mit den beiden Söhnen Mozarts, Karl und Wolfgang Amadeus (junior), verband ihn eine langjährige Freundschaft. Peter Lichtenthal starb am 18. August 1853 in Mailand.

Italien war um 1800, nach einem an Instrumentalmusik sehr reichen Jahrhundert, nun vor allem von der Oper geprägt, wobei das Publikum leichte und gefällige Musik bevorzugte. Instrumentale Musik von jenseits der Alpen – und hier sind vor allem die sinfonischen oder kammermusikalischen Entwicklungen um Haydn, Mozart und Beethoven zu erwähnen – war kaum bekannt. Instrumentalmusik wurde vor allem in privaten Zirkeln, den Akademien, von „Dilettanten“ zum eigenen Vergnügen aufgeführt.

Für Lichtenthal war aber immer die Musik Mozarts, den er für ein wahres Genie hielt, das Maß der Dinge. Die italienischen Opernintendanten, „diese Individuen, von denen fast keiner nur die geringste Idee von Musik hat“, waren ihm ein Gräuel. Rossini sagte zu ihm: „Glaube mir, es ist vergebene Mühe, in Italien höhere Musik zu schreiben: die Zuschauer schlafen dabey ein.“ Um nun auch den Liebhaberkreisen die größer besetzte deutsche Musik zugänglich zu machen, hat Lichtenthal zahlreiche Werke Mozarts, Beethovens, Mendelssohns, Haydns und Meyerbeers für kleinere Kammerbesetzungen bearbeitet. Dazu zählen Fassungen von Sinfonien für Klavier zu vier Händen, Auszüge von Opern für Kammerensemble oder Klavier, die Bearbeitung von Klavierkonzerten oder Klaviersonaten für die Ausführung mit Klavier und verschiedenen Instrumenten.<sup>1</sup>

Bei der hier in einer Erstausgabe vorgelegten Fassung des Mozartschen Klavierkonzertes KV 466 hat Lichtenthal den Orchesterpart für Streichquartett eingerichtet, während der Klavierpart unverändert bleibt. Aufgrund der Satzbezeichnungen (Allegro – Romanza – Rondo Prestissimo) vermuten wir, dass Lichtenthal die im Jahre 1802 erschiene Ausgabe von Breitkopf & Härtel als Vorlage für seine Bearbeitung verwendet hat. Seine Bearbeitung ist nur handschriftlich überliefert: es gibt eine von ihm angefertigte fragmentarische Partitur und einen Stimmensatz für das Streichquartett. Letzterer ist sehr sorgfältig und fast fehlerfrei geschrieben und befindet sich gemeinsam mit vielen anderen Handschriften Lichtenthals in der Bibliothek des **Conservatorio di Musica „Giuseppe Verdi“** in Mailand<sup>2</sup>. Der Titel lautet: „Concerto per Pianoforte e Grande Orchestra in Re minore di W. A. Mozart. Ridotta la Grande Orchestra per due Violini, Viola e Violoncello da P. Lichtenthal.“ Warum dieses interessante Werk – anders als einige andere Kompositionen und Bearbeitungen Lichtenthals – damals nicht im Druck erschien, ist nicht bekannt.

Im Originalmanuskript Mozarts ist das Klavier in den Tutti-Stellen durchgängig *col basso* notiert, was wohl als später Ausläufer der barocken Generalbasspraxis gesehen werden kann. Da von Lichtenthal aber keine

<sup>1</sup> Siehe z.B. W. A. Mozart, *Requiem – Zeitgenössische Bearbeitung für Streichquartett von Peter Lichtenthal*, herausgegeben von Marc Strümper (Heidelberg: Güntersberg 2006)

W. A. Mozart, *Sinfonie in G-Moll – Zeitgenössische Bearbeitung für Streichquintett von Peter Lichtenthal*, herausgegeben von Günter von Zadow (Heidelberg: Güntersberg 2007)

<sup>2</sup> I-Mc Nosedá. Nosedá L45-8

Klavierstimme überliefert ist, wissen wir nicht, ob er – noch einige Jahrzehnte nach Mozart – dieser Praxis gefolgt ist. Aufgrund der kammermusikalischen Besetzung dieser Bearbeitung gegenüber der Orchesterfassung haben wir uns entschlossen, auf eine Continuoführung des Klaviers zu verzichten. Die Klavierstimme in unserer Ausgabe folgt ansonsten der Neuen Mozart-Ausgabe<sup>1</sup>.

Von Mozart selbst ist keine Kadenz zu diesem Klavierkonzert überliefert, aber gemeinsam mit dem Stimmsatz in Mailand hat sich in Lichtenthals Handschrift ein weiteres Manuskript erhalten, „Per la Cadenza del 3<sup>o</sup> Tempo del Concerto in Re minore di Mozart“. Diese Kadenz stammt von Johann Nepomuk Hummel, einem Schüler Mozarts und Zeitgenossen Lichtenthals, der selbst eine Bearbeitung von KV 466 für Klavier allein vorgenommen hat. In der gedruckten Ausgabe dieses Konzertes<sup>2</sup> findet sich außerdem noch eine Kadenz Hummels für den 1. Satz sowie ein Eingang zur Wiederaufnahme des Themas im 3. Satz. Alle diese Kadenzen haben also einen gewissen Bezug zu Lichtenthals Konzertfassung. Deshalb geben wir sie in der Beilage zu unserer Partitur vollständig wieder.

Es sei nochmals betont, dass Reduktionen größerer Werke für eine kammermusikalische Besetzung im 18. und 19. Jahrhundert eine sehr verbreitete Methode waren, Kompositionen auf dem Weg über die bürgerlichen Musikzimmer bekannt zu machen. Auch bei heute so allgemein bekannten Werken wie dem Klavierkonzert d-Moll oder auch dem ebenfalls von Lichtenthal bearbeiteten Requiem Mozarts ermöglicht uns dieser konzentrierte Blick durch das Prisma des Streichquartetts einen neuen, oder zumindest anderen Zugang zum Werk.

Der Verlag dankt Katharina Olivia Brand und Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Heidelberg für die praktische Erprobung der Noten und Howard Weiner für die Übersetzung dieses Vorworts.

Wien, August 2007  
Marc Strümper

## Introduction

Peter Lichtenthal was born on 10 May 1780 in Pressburg (today Bratislava), the then capital city of Hungary. Already at an early age he received lessons in keyboard and violin as well as in thorough-bass playing. After studying medicine in Vienna and working for two years as a physician, he went to Italy in 1810, ultimately settling in Milan. There – in addition to his work as a doctor – he was very active as an author, as a composer of over fifty works, and as an arranger of works by others, above all those of Wolfgang Amadeus Mozart, which he felt to be better adapted to Italian tastes in this manner. He wrote several essays on musical subjects and also on the relationship between music and medicine, for example, *Harmony for Women, or Concise instructions for learning the rules of thorough-bass in an easily comprehensible manner*. He also served as a correspondent for the renowned *Allgemeine musikalische Zeitung*, which was published in Leipzig and for which he wrote reports for over thirty-five years from all “major cities of this marvelous land.” Lichtenthal’s most important publication was undoubtedly the first Italian-language music encyclopedia, which appeared in Milan in 1826 under the title *Dizionario e bibliografia della musica*.

Lichtenthal was personally acquainted with the musical greats of his day, including Beethoven, Rossini, Bellini, Donizetti, and Paganini. For many years he was also friends with Mozart’s two sons, Karl and Wolfgang Amadeus (junior). Peter Lichtenthal died on 18 August 1853 in Milan.

Around 1800, after a century very abundant in instrumental music, Italy was now influenced above all by opera, whereby the audiences preferred light and pleasing music. Instrumental music from beyond the Alps – in particular the symphonic and chamber music developments of Haydn, Mozart, Beethoven, etc. – was hardly known. Instrumental music was performed primarily in private circles, academies, of “amateurs” for their own amusement.

<sup>1</sup> W. A. Mozart, *Konzert in d für Klavier und Orchester „Nr. 20“, KV 466*, Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe, herausgegeben von Hans Engel und Horst Heussner (Kassel: Bärenreiter 1961). Online einsehbar unter <http://dme.mozarteum.at/>

<sup>2</sup> *Sept Grands Concertos de W. A. Mozart arrangées pour Piano seul avec Cadences et Ornaments par le célèbre J. N. Hummel* (London: Schott, undatiert), z. B. verfügbar in A-Wn M. S. 32191